



Archäologen untersuchen die Überreste Bremer Packhäuser im Stephaniviertel nahe der Stephanischule, die zerstört wurden. FOTO: FRANK THOMAS KOCH

„Hier lebten nicht nur Arme“

Der Archäologe Dieter Bishop spricht im Erzähl-Café über das Stephaniviertel



Dieter Bishop ist Jahrgang 1966 und stammt aus Rhede. Nach seinem Studium arbeitete der Archäologe zunächst im Kreis Diepholz sowie in Hannover. In Bremen ist er seit 2001 vor allem für den Stadtkern zuständig. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Herr Bishop, Sie sprechen am Donnerstag, 9. März, im Erzähl-Café in der St.-Michaelis-St.-Stephani-Gemeinde über archäologische Ausgrabungen im Stephaniviertel. Was war denn das Ungewöhnlichste, was Sie dort gefunden haben?

Dieter Bishop: Das waren die Grabplatten auf dem Schulgrundstück. Die wurden genutzt im 19. Jahrhundert als Fundamentplatten für ein Packhaus in Ermangelung an Beton. Da sind im Krieg Bomben dran vorbei geflogen und haben die Packhäuser zerstört, aber dieser Packen Grabplatten ist nicht zerstört worden. Beim Bergen der Grabplatten haben wir auch eine große Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden. Das alles in allem war schon ziemlich interessant. Wir haben in der Straße, unter der ehemaligen Schule und unter dem ehemaligen Gemeindehaus auch Überreste von Menschen gefunden. Die konnten wir an der Kulturkir-

che unter den Grabplatten beerdigen. Die Platten gehörten ursprünglich der Kirche. Wir konnten ihr also ein Stück Geschichte wiedergeben. Es ist schon interessant, dass wir vom Mittelalter an das Leben an der Weser nachvollziehen können.

Wie bringen Sie den Menschen nah, was Sie gefunden haben und wie die Geschichte des Viertels ist? Wo bewahren Sie die Fundstücke aus den Grabungen?

Einige Fundstücke werden sicherlich bei der Stephanikirche, die als eine der ältesten Kirchen Bremens eine große historische Bedeutung hat, einen Platz finden. Ich plane auch eine kleine Veröffentlichung zu den Ausgrabungen im Stephaniviertel allgemein und versuche, dafür auch noch Gelder zusammenzubekommen. Das soll ein populärwissenschaftliches Buch werden. Aber das dauert noch. Es sind auch noch nicht alle Funde ausgewertet. Gerade diese Mär vom armen Stephaniviertel der Fischer und der Hafenarbeiter will ich ausräumen. Dort lebten nicht nur so arme Schlucker, wie es gern dargestellt wird. Es gab äußerst vermögende Leute, die dort gern lebten.

Das historische Stephaniviertel kennen Sie ausgesprochen gut. Wenn Sie könnten, würden Sie gern in der Zeit gelebt haben, über die Sie forschen?

Wenn man die Lebensumstände und Lebenserwartung damals betrachtet, wäre

es wohl nicht sehr erstrebenswert. Ich wäre wahrscheinlich schon tot. Deshalb finde ich es spannend, mehr über die Lebensumstände herauszufinden und zu erfahren, was genau so schwierig war und wie die Menschen mit den Umständen zurecht gekommen sind. Manche konnten doch ganz gut durch das Leben kommen, und andere waren eben nur arme Arbeiter. Die, die es geschafft hatten, legten viel Wert auf Selbstdarstellung und stellten ihren Reichtum zur Schau. Sie schmückten sich mit Luxusobjekten wie bemalte Glasfenstern. Das herauszufinden, ist schon unglaublich spannend.

War diese detektivische Arbeit, die Sie mit den Ausgrabungen und Untersuchungen auch leisten, ein Grund, warum Sie sich für Archäologie entschieden haben?

Ja, klar. Gerade aus den Spuren ablesen zu können, wie Menschen früher gelebt haben, das war der Grund dafür, warum ich Archäologe werden wollte, schon als Kind werden wollte. Ich hab mit zwölf bei meiner ersten Grabung mitgemacht.

Das Interview führte Liane Janz.

Das Erzähl-Café mit Dieter Bishop von der Landesarchäologie Bremen am Donnerstag, 9. März, im Foyer des Begegnungszentrums der St.-Michaelis-St.-Stephani-Gemeinde im Dovensteinweg 51 beginnt um 15.30 Uhr.